

# ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

vereinigt mit

Entomologische Rundschau, Internationale Entomologische Zeitschrift,  
Entomologischer Anzeiger und Societas entomologica

Herausgeber: Internationaler Entomologischer Verein e. V., Frankfurt a. M.  
Schriftleitung: Gustav Lederer, Vertreter J. Till, unter Mitarbeit eines Redaktionsausschusses des I. E. V. — Manuskripte an G. Lederer, Zoologischer Garten, Frankfurt a. M., Schellingstraße 6

D. GUNDELT VERLAG, ABT. ALFRED KERNEN, (14a) STUTTGART W, Schloßstr. 80

Die Entomologische Zeitschrift erscheint gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse.  
Bezugspreis laut Ankündigung dort.

## Weitere Vorschläge zur richtigen Fundortbezettelung

Von Ferd. von Poschinger und Armin Korell

Der von Herrn Dr. v. Froreich in der Entomolog. Zeitschrift Nr. 7/8, 60. Jahrg. erschienene Artikel „Richtlinien für Fundortbezettelung“ ist sehr zu begrüßen. Obwohl schon ähnliche Arbeiten über das gleiche Thema veröffentlicht worden sind, scheint sich bis heute eine einwandfreie Bezettelung im großen und ganzen noch nicht durchgesetzt zu haben, abgesehen von erfreulichen Ausnahmen. Wir sind allerdings der Ansicht, daß es mit der Bezettelung bei den Lepidopteren durchschnittlich besser bestellt ist als bei den Coleopteren. Wem schon die einwandfreie Präparation der Coleopteren zu viel Arbeit bedeutet, und wer dazu mit ungenauen und mangelhaften Patria-Etiketten arbeitet, der sollte lieber die Finger ganz von der Entomologie lassen!

Wir möchten an dieser Stelle noch einige Vorschläge zu Dr. v. Froreichs Arbeit bringen.

Angaben oder Abkürzungen, die Zucht, Fang usw. betreffen, sollten immer in lateinischer Sprache abgefaßt werden, damit sie international verständlich sind (z. B.: e. o.; e. l.; e. p.; leg.; lum. für Lichtfang; usw.).

Überflüssige Wörter wie „durch“ (beim Sammler) sind wegzulassen, da ja „leg.“ vor den Namen des Sammlers gestellt wird. Ebenso sind Worte wie „Zucht“ überflüssig, da für sie obige Abkürzungen für die Präimaginalstadien eintreten.

Beim Beschreiben der Etiketten wird am besten Tusche (Skribtol) verwendet, da Tinte verlaufen oder verblassen kann.

Man braucht Determinationsetiketten bei gewöhnlichen mitteleuropäischen spec. nicht unbedingt anzubringen, vorausgesetzt, daß auf die Fixierung der Formen verzichtet wird. Jedenfalls sollte auch die Nominatform gewöhnlicher Arten dann bezeichnet werden, (am besten „f. nom.“, nicht „f. typ.“), wenn bei der Bearbeitung die ge-

samte Variationsbreite der spec. berücksichtigt wird. Determinationen sollten nie auf die Rückseite des Fundortetiketts, sondern immer auf ein besonderes Etikett geschrieben werden!

Für Stücke mit fraglicher oder unbekannter patria ist u. E. nur folgende Regelung wissenschaftlich tragbar:

- a) Ohne Fundortsbezeichnung: Eintragung „patria ignota“.
- b) Offensichtlich falsche Fundortsbezeichnung: Eintragung „patria dubia“.

Der wissenschaftliche Wert solcher Stücke ist u. E. unwiederbringlich verloren; ein Hinzufügen der Patriaangabe gemäß den Literaturangaben kann nur in den wenigsten Fällen als 100 %ig sicher angesehen werden und ist daher nicht angebracht. Zur Orientierung über die Verbreitung eines unbezettelten Stückes stehen die Monographien zur Verfügung. Aber ein Fundortetikett kann nach deren Angaben nicht angefertigt werden, auch wenn dabei auf die betr. Literatur hingewiesen wird. Die allgemeine Anwendung dieser Methode würde zu schweren Verwechslungen und Irrtümern führen, es sei nur an etwaige Fehldeterminationen gedacht!

Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch eine weitere Methode erwähnen, die angebracht ist, große Verwirrung zu stiften, und über deren Anwendung sich einer der Unterzeichneten im Frühjahr 1950 in einem entomologischen Institut überzeugen konnte. Es geht nicht an und ist wissenschaftlich unhaltbar, daß Material mit fehlenden Patriaangaben nach den Fundortzetteln der bereits früher bearbeiteten Sammlungsstücke etikettiert wird, selbst wenn das Material vom gleichen Sammler stammen sollte. In einem solchen Falle kann nur die Rückfrage beim Sammler Klarheit schaffen. Niemand kann sagen, ob das z. B. aus S.-Afrika stammende Material am gleichen Biotop gefunden worden ist wie die vorher von dort bezogenen Stücke. Wer garantiert ferner gerade bei Exoten im Augenblick des Vergleichs für die Übereinstimmung der fraglichen Arten? Wir sind der Ansicht, daß in der Entomologie weitgehend eine lasche Auffassung im Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Wissenschaft besteht, wie das wohl in anderen Forschungszweigen der Naturwissenschaft kaum der Fall sein dürfte.

Nun noch einige Winke: Originaletiketten dürfen in keinem Fall entfernt werden. Etiketten sind Urkunden! Jedem steht es frei, eigene Etiketten beizufügen. Das ist insbesondere dann wünschenswert, wenn die geographischen Angaben nur für den Sammler einen Begriff darstellen. Fundortetiketten dürfen nicht mehreremale durchstochen sein! Schon ein zweiter Durchstich berechtigt zur Annahme, daß eine Etikettenverwechslung vorliegt. Es dürfte doch nicht zu viel verlangt sein, vor dem Präparieren der Coleopteren die Eti-

ketten zu entfernen und z. B. durchgehend links von den Präparaten aufzustecken. Präparat und Etikett sollten dann mit Kontrollnummern versehen werden. Im Grunde genommen handelt es sich um selbstverständliche Dinge, deren Erwähnung fast nicht notwendig erscheint. Die Erfahrung lehrt jedoch das Gegenteil!

Da die Etiketten Urkunden sind, so ist es eine selbstverständliche Forderung, daß sie aus dauerhaftem Material, etwa Zeichenkarton, hergestellt werden und nicht, wie man häufig beobachten kann, aus dünnem, leicht zerstörbarem Papier.

Auch auf die Größenmaße und Beschriftung der Etiketten müssen wir noch zurückkommen. Es hat den Anschein, als ob das „Schönheitsideal“ des XIX. Jahrhunderts und der Jahrhundertwende in der geringen Größe und Unauffälligkeit der Bezettelung erblickt worden sei, und leider auch heute noch vielfach erblickt würde. Es wurden möglichst kleine, winzige und windige Zettelchen verwendet, die dann wegen Raummangels eine einigermaßen ausreichende Beschriftung nicht zuließen.

Diese bestand dann auch meistens nur aus einem oder wenigen Wörtern, von denen eines noch dazu den Namen des Sammlers bezeichnete, der diese Leistung vollbracht hatte. Es liegt auf der Hand, daß die moderne Wissenschaft mit einer Biotopbezeichnung wie „Germania, leg. Meier“ oder „Sibiria, leg. Popow“, nichts anfangen kann Unseres Erachtens soll die Beschriftung des Patriaetiketts jedem Interessenten ermöglichen, den Biotop wiederzufinden, von dem das betreffende Stück stammt. Da nun auch die Angabe der Meereshöhe des Biotops (hauptsächlich bei Gebirgstieren) dringend erforderlich ist, und neben der obligatorischen Angabe des Funddatums (mit Jahreszahl!!) auch biologische Charakteristika des genauen Fundorts wünschenswert sind, so kann man für den Umfang der Beschriftung natürlich keinerlei beschränkende Vorschriften erlassen. Die Beschriftung darf also viele Zeilen beanspruchen, wie sie zur genauen Bezeichnung des Biotops nebst Fangdatum und Höhenangabe eben erforderlich sind. Bei Zuchttieren vermehren sich die Angaben entsprechend, da ja auch die Präimaginalstadien und Schlüpfzeiten erwähnt werden sollen.

Es ist einleuchtend, daß solche befriedigenden Patriaangaben nicht auf Zettelchen von wenigen Quadratmillimetern Flächeninhalt untergebracht werden können. Man wähle deshalb entsprechend größere Etiketten, die ruhig einige Millimeter auf allen Seiten das Präparat überragen dürfen! Durch solche Ausmaße bilden sie auch einen Schutz des Präparates vor Beschädigungen. Ganz abgesehen von dem wenig erfreulichen und unübersichtlichen Eindruck, den ein vollgepfropfter Sammlungskasten macht, indem sich die Präparate durch zu dichtes Einstecken gegenseitig berühren, ist in solchen Sammlun-

gen die Gefahr der Beschädigung der Präparate (beispielsweise bei Platzwechsel) natürlich akut. Diese wird durch größere Etikettenmaße sofort beseitigt, da der Bearbeiter dann garnicht in Versuchung kommen kann, die Präparate zu dicht einzuordnen. Ferner kann er seine Präparate viel besser überblicken und schonen, da zum Ablesen eines Etiketts das Präparat an seinem Platze bleiben kann. Die Beschriftung kann mit einer Lupe durch das Glas des verschlossenen Kastens abgelesen werden! Da doch der Zweck einer Sammlung mit in der möglichst langen Konservierung unbeschädigter Präparate besteht, so wäre die erwähnte Methode jedenfalls bei kleinen bis mittelgroßen Präparaten (insbes. Coleopteren) zu empfehlen. Wenn ein Etikett eine Urkunde ist, so ist ein einwandfreies Präparat ein Wertobjekt, das tunlichst zu schonen ist!

Wer sich zu dieser Methode entschließen kann, wird allerdings dann etwas weniger Stücke in einem Kasten unterbringen können, wodurch weitere Kästen angeschafft werden müssen. Diese Mehrausgabe macht sich aber durch die erwähnten Vorteile durchaus bezahlt!

Im übrigen gehören diese Überlegungen bereits zum Fragenkomplex der Anlage und Aufbewahrung von Sammlungen, der in einem gesonderten Aufsatz ebenfalls behandelt werden sollte.

A n s c h r i f t e n : Armin Korell, Kassel-Nordhausen, Bülchenweg 3.  
Ferd. von Porsching, Deggendorf.

## Vorschläge zur Bezettelung (Benennung) von Mutationskombinationen

Von R. BRETSCHNEIDER, Dresden-Loschwitz

In meinem Sammelgebiet um Dresden bis hinauf zum Erzgebirgskamm tritt der faktorielle dominante Melanismus von Jahr zu Jahr immer stärker in Erscheinung. Dies gilt besonders für *Hyl. pinastris* L., *Cym. or Fabr.*, *Amph. betularia* L., die Cidarien *caesiata* Lang., *cambrica* Curt, *Eup. albipunctata* Hw., *Hib. leucophaearia* Schiff., *Gon. bidentata* Cl. und die Boarmien *repandata* L., *punctinalis* Scop., *bistortata* Göze, *roboraria* Schiff. u. a. Erst in jüngster Zeit für die melanistische Mut. von *Bist. strataria* Hufn. und *Col. sparsata* Tr.

Bereits 1933 habe ich die I s o l a t i o n und die dadurch in freier Natur gegebene I n z u c h t als auslösenden Faktor bezeichnet und dies 1936 ganz besonders für den r e z e s s i v e n Melanismus geltend gemacht. Hinzu kommt eine immer wieder zu beobachtende Orts-treue der Individuen einer Population. In seiner aufschlußreichen Arbeit über Melanismus, Albinismus und Rufinismus hat REINIG (1937) weiteres Material beigebracht.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1951-1952

Band/Volume: [61](#)

Autor(en)/Author(s): Poschinger Ferdinand von, Korell Armin

Artikel/Article: [Weitere Vorschläge zur richtigen Fundortbezettelung 33-36](#)